

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

163 (18.6.1920) Erstes und Zweites Blatt

Verkaufspreis
in Karlsruhe frei ins Haus
geteilt monatlich 5.50 M.
an den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5.10 M.
In Schwaben durch unsere
Agenturen betragen 5.50 M.
monatlich, am Postamt
abgeholt monatlich 5.30 M.,
vierteljährlich 15.90 M., durch
den Briefträger frei ins
Haus gebracht monatlich
5.65 M., vierteljährlich 16.95 M.
Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Mitterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Die Post. Konparetanzelle
oder deren Raum a) total
1.40 M., b) auswärts 1.60 M.
Wekameile 5.— M., an
erster Stelle 5.50 M.
Abgabe nach Tarif.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen (Anzeigen
bis 4 Uhr nachmittags.)
Verantwortliche:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Verlag Nr. 207,
Schriftleitung Nr. 20 u. 594

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Geschäftsführer: Hermann v. Paer. Verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den internationalen, badischen und lokalen Teil: Karl Jodo und Hermann Heid; für Anzeigen: I. B. Heinz, Karlsruhe. Druck und Verlag: G. B. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedrichstr. 68/69, Telephonamt 1614. Für unbenutzte Manuskripte oder Druckplatten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 163.

Freitag, den 18. Juni 1920

Erstes Blatt.

Abfab- und Produktionskrise.

Von Dr. August Weber.

Seit Mitte März ist auf allen Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens eine Störung eingetreten. Das bis dahin handige Seigen der Preise hat aufgehört; die Geschäftsläden in den großen und mittleren Städten sind leer und die wenigen Käufer haben zurzeit ab und zu wieder das angenehme Empfinden, daß sie von Verkäufern und Verkäuferinnen in den Geschäften als Menschen behandelt werden. Ursprünglich dachte man an eine vorübergehende Erscheinung; man brachte sie in Zusammenhang mit dem Kapp-Putsch. Nunmehr zeigt sich aber, daß die Kaufunlust andere Ursachen hat. Es ist bezeichnend, daß, trotzdem verschiedene Waren im Engros- und im Detailhandel ganz wesentlich im Preise heruntergesetzt sind, Käufer sich nicht finden. Selbst die Schuhgeschäfte klagen trotz einer zum Teil 50 Proz. übersteigenden Herabsetzung über Mangel an Absatz. Man muß sich daher fragen, was sind die Ursachen? Liegen sie nur darin, daß die Angst vor politischen Unruhen oder der Glaube an einen weiteren Rückgang der Preise ausschlaggebend ist? Oder aber sind andere Gründe maßgebend?

Der wesentlichste Grund dürfte darin liegen, daß die Einnahmen des Einzelnen nicht ausreichen, soweit einzukaufen, wie er früher konnte. Wir werden nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen Welt damit rechnen müssen, daß die Umwälze eine starke Reduktion erfahren werden; gelänge es, die Produktion sehr rasch auf den Friedensumfang zu heben, so würde der notwendige Absatz nicht sofort gegeben sein. Zurzeit sind die Motorfabriken für den notwendigen Unterhalt, die aufzubringenden Steuern und die Abgaben so hoch, daß auch die geringsten Einnahmen nicht ausreichen, um in der früheren Weise das Leben zu gestalten. Der größte Teil des Publikums pflegt von der Hand in den Mund zu leben, pflegte auch schon in Friedenszeiten für Steuerzahlungen nicht rechtzeitig Reserven zu schaffen und sieht sich heute in die Zwangslage verlegt, die hohen Steuerbeträge aufzubringen und dagegen notwendige Anschaffungen in Kleidung, Wäsche, besonders aber in überflüssigen Luxusgegenständen einzustellen. Es ist interessant, zu sehen, daß die gleichen Erscheinungen wie bei uns auch in England, sogar in Amerika eintreten, ganz abgesehen von Staaten wie Italien und Frankreich, die nicht allein hierin, sondern auch auf anderen wirtschaftlichen und sozialen Gebieten unserm Beispiel folgen und nachgedrungen folgen müssen, da trotz ihres „Sieges“ die wirtschaftlichen Verhältnisse sich bei ihnen ähnlich gestaltet haben wie bei uns.

Man darf sagen, daß dieser Zustand eingeschränkter Nachfrage und damit eingeschränkter Abfabes von Waren, wenn vielleicht auch nicht in dem jetzt besonders großen Umfang, so doch in so stark fühlbarem Maße bestehen wird, daß die deutsche Produktion vielleicht sogar auf Jahre hinaus darunter leiden muß. Die Steigerung der Löhne und Gehälter hat ihre Grenze erreicht; das Problem eines Wiederaufbaus unserer Währungspolitik rückt immer näher heran, wir werden uns in den nächsten Monaten mit ihm zu befassen und es zu lösen haben, wenn anders wir nicht den Staatsbankrott erklären wollen. Alle Untersuchungen wirtschaftlicher Fragen nach Ursache und Wirkung bleiben vergeblich, solange die Notenpresse ihren Schnellbetrieb fortsetzt. Es ist bedauerlich, daß in dieser Beziehung die Regierung nicht schon längst Schritte getan hat; es muß auch dem nächsten Abgeordneten klar sein, daß alle Versuche, an unserm Wirtschaftssystem Experimente oder gar Sozialisierungsversuche großen Stils vorzunehmen, ein Wahnsinn sind, daß sie dem Kenner des Wirtschaftslebens fündlich erscheinen, solange keine Klärung unserer währungsrechtlichen Lage erfolgt. Man lasse sich auch nicht dadurch täuschen, daß im Augenblick die deutsche Mark — wenn auch bereits seit Wochen — im Ausland eine Steigerung durchgemacht hat. Die Ursachen dieser Steigerung lassen sich genau nicht erkennen. Immerhin dürfte sie darin liegen, daß seitens Amerikas Spekulationsläufe großen Stils gemacht sind, um der eigenen Wirtschaftshilfe durch Absatz der Waren und Rohstoffe, die in Amerika keine Unterfindung finden, nach Deutschland entgegenzutreten. Je höher die Mark, desto leichter wird dem Deutschen der Kauf amerikanischer Artikel. Andererseits hat der Preisabfall im Detailhandel zur Folge gehabt, daß die Rohstoffe exportieren und die fertigwaren einführnden Firmen stärkste Zurückhaltung üben, da sie mit Gewalt die Risiken nicht mehr tragen können, die in dem starken Schwanken der Valuta liegen. Wer dem gegenüber nicht trachtet, daß wir aus vergangener und auch aus künftiger Zeit starke Verpflichtungen dem Ausland gegenüber haben, daß die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln eines Tages wieder einsehen wird, sobald die Rohstoffzufuhr wieder stärker beginnt, wer weiter berücksichtigt, daß der Rückgang der ausländischen Devisen alle Notenbankhalter auf den Markt gerufen hat, und wer in Betracht zieht, daß die Auslandspekulanten beim Steigen unserer Mark in allen neutralen und feindlichen Staaten Käufer sind, wird dem jetzigen Stande unserer Valuta skeptisch gegenüberstehen.

So stark wie die Abfabkrise in den Geschäften, in den Engrosfabriken und in den Fabriken be-

reits zum Ausdruck kommt, so fängt sie nunmehr an, ihre Rückwirkung auf die Produktion zu haben. Bislang, bis vor etwa 14 Tagen, drei Wochen, wurde in der deutschen Industrie noch annähernd so gearbeitet, wie in den letzten Mo-

Der Verlauf der Verhandlungen.

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:

Die Meldungen einer Reihe von Blättern, wonach bereits am Mittwoch die Regierungsbildung zustande gekommen sein soll, haben sich als verfrüht erwiesen. Aber auch jener, der Dauer und Fruchtbarkeit des in Frage stehenden Kabinetts sehr skeptisch beurteilen zu müssen glaubt, wird dieses erneute Scheitern im allgemeinen Interesse bedauert haben. Leider hat diesmal besonders die Deutsche Volkspartei oder doch ihr rechter maßgebender Flügel dieselbe Sünde begangen, die vorher die Mehrheitssozialdemokraten unter Scheidemann und Hermann Müllers Führung begangen, nämlich aus Parteizwecken und Parteierfolge ihren Beitritt zu einer Koalition mit Zentrum, Bayerischer Volkspartei und Demokratischer Partei im letzten Augenblick abzulehnen, weil man ihnen nicht die ihnen zuzehörende Anzahl von Ministerstellen garantieren wollte. Dabei war von vornherein gerade von der Deutschen Volkspartei der Eintritt von Sachministern gewünscht worden, von denen mehrere wie Dr. Heine als Justizminister und Geh. Rat Wiesfeld als volksparteiliches Kreisleitern einnommen werden sollten. Dies genügt aber zunächst der Parteileitung nicht, obwohl sie mußte, daß weder Zentrum, noch Demokraten ihr etwa aus bösem Willen weitere Zugeständnisse vorenthalten, sondern ihrerseits psychologisch auf die Sozialdemokraten Rücksicht nehmen mußten, auf deren lokale Mäßigung in der Opposition die so wie so nicht sehr starke Koalition doch zunächst angewiesen sein wird.

Die Parteiführerschaft der Sozialdemokraten soll nicht im geringsten beeinträchtigt werden, aber die Deutsche Volkspartei hat doch eben selbst in den letzten Tagen laut verkündet, daß sie auf ein leidliches Verhältnis zu jenen den größten Wert lege. Außerdem war es doch jedem Politiker klar, daß es sich diesmal um eine provisorische Regierungsbildung handele, um in dieser inner- wie außenpolitisch im höchsten Grade kritischen Zeit endlich wieder bestimmte Steuerleute an Bord zu haben. Wie es den Anschein hat, hat man in der Fraktion der Deutschen Volkspartei schon gestern über die vorgestrichene abtönende Haltung Bedenken gefunden, und hat deshalb Herrn Trimborn mitteilen lassen, daß die Partei doch grundsätzlich bereit sei, mit Zentrum und Demokraten an der Regierungsbildung mitzuwirken, wenn ihr keine direkte Verleugung ihrer Grundzüge bei ihrem Eintritt oder bei ihrer Unterstüßung der Regierung zugemutet, und das sachmännliche Prinzip sowohl bei Befehung der wichtigsten Ministerposten wie anderer maßgebender Beamtenstellen durchgesetzt werde.

Herr Trimborn und Herr Fehrenbach, der, wie wir gestern schon angedeutet haben, nun doch nach der Ablehnung Dr. Mayers den Kanzlerposten annehmen wird, sind auf diese Erklärung der Deutschen Volkspartei erneut daran gegangen, das Kabinett der Mitte zustande zu bringen. Für das Gelingen wie für die Dauerhaftigkeit der neuen Regierung bleibt nach wie vor das Verhältnis zu der Sozialdemokratie wesentlich. Es scheint, als ob es gerade der Persönlichkeit Herrn Fehrenbachs am ehesten eintreten werde, von den Sozialisten die nötigen Garantien für die nächste Zukunft zu erhalten, wenn nicht gar dieser oder jener sozialistische Gewerkschaftsmann als Sachminister mit in die Regierung eintritt.

Wie unklar auch in der Mitte des politischen Lebens die Lage gestern noch war, geht deutlich daraus hervor, daß die Fraktion der Bayerischen Volkspartei unter dem Vorsitz Dr. Veims um die Mittagsstunde noch über die Kanzlerschaft ihres Mitgliebes Dr. Mayer-Kaufmanns beriet, ohne zu wissen, daß dieser telegraphisch bereits abgelehnt hatte.

Dr. Mayer lehnt ab.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. Juni. (Wolff.) Der deutsche Geschäftsträger Dr. Mayer in Paris hat auf eine Anfrage des Reichspräsidenten, ob er bereit sei, das Amt des Reichskanzlers anzunehmen, unter Hinweis auf die Wichtigkeit seiner gegenwärtigen Aufgabe in Paris die Berufung abgelehnt.

Verhandlungen mit Fehrenbach wegen Übernahme des Reichskanzleramtes.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. Juni. (Wolff.) Geh. Rat Trimborn berichtete heute vormittags dem Reichspräsidenten über den Fortgang seiner Verhandlungen. Der Reichspräsident dankte Herrn Trimborn für seine Bemühungen, die, wie er hoffe, wesentlich zur Überwindung der bestehenden Schwierigkeiten beigetragen habe. Zurzeit verhandelt der Reichspräsident mit dem Präsi-

daten überhaupt. Jetzt steht aber überall die Produktionskrise in härtester Weise ein. Sie drückt sich dadurch aus, daß zunächst die Arbeitszeit eingeschränkt wird. Es wird nicht lange dauern und manche großen Industriezweige werden, wie

ten der Nationalversammlung Fehrenbach wegen Übernahme des Reichskanzleramtes.

Bayerische Stimmen zu der Erklärung Dr. Peterfens.

(Drahtmeldung unseres Münchner Korrespondenten.)

München, 17. Juni. Der „Frankfurter Kurier“, der die Anschauungen des rechten Flügels der Demokratischen Partei in Bayern vertritt, hat zu den von der Demokratischen Partei aufgestellten Bedingungen ausgeführt: „Undemokratisch halten wir in Peterfens Bedingungen für den Beitritt in die Regierung die Forderung der vorbehaltlosen, unbedingten Anerkennung der Weimarer Verfassung, Ablehnung und Bekämpfung jeder monarchistischen Agitation. Zur Bekämpfung monarchistischer Agitationen kann niemand gezwungen werden, der in der Monarchie aus Überzeugung das stabile Moment für die Zukunft Deutschlands sieht. Vielleicht bedarf es auch des Hinweises, daß überzeugte Demokraten ebensolche Monarchisten sein können, und daß Demokratie und Monarchie abseits keine inkompatiblen Begriffe darstellen. Es würde eine Verneinung der Demokratie überhaupt bedeuten, wenn der freien Meinungsbildung, der Grundlage jeder Demokratie, Schranken gesetzt würden. Das gilt auch für den Fall, daß man der Meinung ist, daß die Wiedereinführung der Monarchie jetzt dem deutschen Volke zum Unglück gereichen würde.“

Der „Bayerische Kurier“ bemerkt zu diesen Ausführungen vom Standpunkt der Bayerischen Volkspartei aus: „Ueberrascht ist es wohl, zu sagen, daß jede Bedingung der Demokratischen Partei, die die Regierung ein für alle Mal bindend auf alle Bestimmungen der Weimarer Verfassung festlegen will, für die Bayerische Volkspartei, vor allem im Hinblick auf die föderalistische Frage, völlig unannehmbar ist.“

Frankreich und die deutsche Entschädigung.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 17. Juni. Die Senatskommission erörterte die Forderung der deutschen Entschädigungssumme und die demnachst stattfindenden englisch-französischen Verhandlungen über diese Frage. In der Erörterung wurde verlangt, daß an die Befreiung der deutschen Entschädigung gewisse Bedingungen geknüpft werden müssen. Es müsse eine interalliierte oder internationale Anleihe zustande kommen, deren erste Rate größtenteils dem für die verwüsteten Gebiete geschaffenen Spezialfonds zuzuführen müsse. Die zweite Rate könnte dann unter gewissen Bedingungen für Deutschlands wirtschaftlichen Wiederaufbau Verwendung finden.

Giofitti und die Konferenz in Spa.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 17. Juni. Nach italienischen Blättern soll Giofitti geant haben, der Konferenz in Spa könne er keine große Bedeutung belegen. Es würde genügen, einen guten Kaufmann hinzuzufügen, um Italiens Geldansprüche durchzusetzen. Ueber die Zukunft Deutschlands müsse er leider etwas skeptisch urteilen, doch habe Italien alles Interesse, nicht die französische Politik, die Deutschland dauernd schwächen will, sondern die Politik Englands zu unterstützen, die Deutschlands Wiedergeburt will.

Amerika und die Konferenz in Spa.

(Eigener Drahtbericht.)

Notterdam, 17. Juni. Das Staatsdepartement in Washington widerspricht, wie der „Nieuwe Notterdamsche Courant“ meldet, amtlich dem Gerücht, wonach Oberst Gouze nach Europa gegangen sei, um die Vereinigten Staaten in Spa zu vertreten. Unter den gegenwärtigen Umständen würden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich nicht auf der Konferenz vertreten sein.

Bevorstehender Staatsstreik in Griechenland.

(Eigener Drahtbericht.)

Athen, 17. Juni. Die Presseinformation meldet aus Athen, man befürchte, daß die nächsten Tage einen Staatsstreik oder die Revolution bringen. In der Bevölkerung geht das Gerücht, Venizelos habe es durchgesehen, den König Alexander zum Rücktritt zu veranlassen, um Griechenland zur Republik zu machen. Nach amerikanischen Blättern hat eine Konferenz zwischen dem König Alexander und seinem Vater Konstantin in der Schweiz stattgefunden. Der König habe erklärt, er wolle dem Thron entsagen und habe seinen Vater gebeten, die Regentschaft zu übernehmen. Man hält es nicht für unmöglich, daß nochmals ein hartnäckiger Kampf zwischen den griechischen Anhängern Venizelos und Konstantin ausbricht.

es gewissen Produktionszweigen schon seit längerem geht, darüber hinaus gezwungen werden, ihre Betriebe zu schließen. Große Industriezweige sind durch die Entwicklung der letzten Wochen schon stark finanziell geschwächt. Ein Beispiel zeigt das ohne weiteres. Noch Anfang März kostete ein Kilo Baumwollgarn 160 bis hinauf zu 196 Mark, heute stellt sich das selbe Kilo Garn im Preise auf etwa 65 bis 70 Mark. Wer 10 000 Kilo Baumwollgarn Anfang März für seine Weberei kaufte, hat in wenigen Wochen an diesem kleinen Quantum, das für eine kleinere Weberei einige Tage reichte, eine Million Mark verloren. So geht es in diesen Hunderten und Tausenden von Fabriken in allen Branchen. Das, was von manchen Industriezweigen im Kriege und nach der Revolution verdient worden ist, war rasch aufgezehrt worden und wir müssen uns sagen, daß der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens noch schwerer sein wird, als er vor Monaten es erschien, da die nötigen Betriebsmittel in Industrie und Handel heute, das kann man ruhig feststellen, bereits fast ganz aufgezehrt sind. Die Banken müssen in Kreditübertragungen außerordentlich zurückhaltend sein, auch für sie wachsen, wie für jeden einzelnen Beteiligten in Industrie, Handel und Gewerbe, die Risiken mit der Höhe der Preisschwankungen und so stehen wir vor einer Zeit, die jeden Wirtschaftspolitiker und Politiker nahelegt zu erwägen, ob es nicht richtig sei, manche andere diesem und jenem brennend ergehende innerpolitische Frage hinter der gemeinschaftlichen Arbeit zur Lösung unseres Wirtschaftsproblems zurückzustellen. Die Abfab- und Produktionskrise, Hand in Hand mit der veränderten Bewertung unserer Mark im Ausland, wirkt dazu nicht allein im Inland, sondern vor allen Dingen gegenüber dem Ausland. Alle Waren, heute Ware nach dem Ausland abzugeben, werden bis auf Ausnahmen vergeblich sein. Der ausländische Importeur kauft nicht mehr, weil ihm der deutsche Preis keine ausreichende Garantie bietet. Dieses Moment wirkt ebenfalls ungünstig auf unsere Produktion. Es hat noch die zweite schlechte Seite, daß die fallende Ausfuhr uns keine ausländischen Guthaben schafft, so daß wir in einigen Wochen und Monaten, wenn der Bedarf an ausländischen Devisen an uns herantritt, kaum in der Lage sein werden, den wenn auch voraussichtlich nur allmählich eintretenden Bedarf ohne Erschütterung der Valuta zu decken. Die Reisen der Ausländer nach Deutschland nehmen ab, weil die Verkehrsverhältnisse an sich bei uns, trotz mancher Verbesserungen, nicht sehr verlockend sind, weil vielfach Verpflegung und Komfort zu wünschigen übrig lassen und der starke Preis, der in der enormen Valutadifferenz lag, für den Ausländer weggefallen ist.

(Schluß folgt.)

Die Rückkehr Flensburgs und der zweiten schleswigischen Zone zu Deutschland.

(Eigener Drahtbericht.)

Flensburg, 17. Juni. (Wolff.) Aus Anlaß der feierlichen Rückkehr der deutschen Truppen nach Flensburg drang die ganze Stadt in Fahnensturm. Um 10 Uhr vormittags begann die Feter mit Gottesdienst, dem Schulfestern vorangegangen waren. Kurz vor 11 Uhr trafen die Truppen vor der Stadt ein und wurden unter dem Jubel der festlich gesimmten Menge und unter den Klängen des Schleswig-Holstein-Viedes nach dem Södermarkt geführt, auf dem sich Vertreter der hiesigen und südlichen Behörden, Vereine, Innungen, studentische Vorkommnisse aus Kiel usw. eingefunden hatten. Nachdem das niederländische Dankgebet gelesen war, hielt Oberbürgermeister Dr. Tobiesen eine Ansprache, in der er der tiefsten Freude der Bevölkerung in Stadt und Land über die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande Ausdruck gab. Er begrüßte die anwesenden Reichsminister Dr. Brücker und Severing, sowie die Reichsmehrtruppen und alle erschienenen Würdungen mit einem herzlichen Willkommen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland endigte die Ansprache.

Darauf ergriß Reichsminister Dr. Brücker das Wort, der im Namen der Reichsregierung und des ganzen deutschen Volkes Flensburg und seine Bewohner, sowie die Bewohner der zweiten Zone begrüßte.

Berlin, 17. Juni. (Wolff.) Der Reichspräsident richtete gestern an den Oberbürgermeister der Stadt Flensburg nachstehendes Telegramm:

„Anlaßlich der Rückkehr der alten deutschen Stadt Flensburg und der zweiten Zone zum deutschen Mutterlande bitte ich Sie, Herr Oberbürgermeister, der Bevölkerung meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. Die unverwundbare Treue und die feste Zuversicht der deutschen Bevölkerung haben nach monatelangem Harren zum Erfolg geführt. Flensburg und die zweite Zone sind nun auf immer mit dem deutschen Vaterlande wieder verbunden, dessen Regierung Treue um Treue vergelten wird.“

Sonderburg, 17. Juni. (Eig. Drahtber.) Die Eisenbahn- und Telegraphenverwaltung in der ersten Zone ist in der vergangenen Nacht auf die dänische Verwaltung übergegangen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Ans dem besetzten Gebiet.

Aus dem Saargebiet. (Eigener Drahtbericht.) Frankfurt, 17. Juni. (Wolff.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Saarbrücken; daß die Verhandlungen über die Erhöhung der Bergarbeiterlöhne im Zusammenhang mit der Einführung der Frankenwährung im Saarbergbau zu folgendem Ergebnis geführt haben: Dauer erhalten 2 Franken, sonstige Untertagsarbeiter 18 Franken, Schichtlöhner 18,75 Franken und Jugendliche 14 Franken. Da Lebensmittelpreise wegfallen, bedeuten diese Sätze eine Verschlechterung. Der französische Leiter des neuerrichteten Oberbergamtes in Saarbrücken hat vier deutschen höheren Bergrevierbeamten gekündigt und die Bergpolizei den Obersteigern unter Verdoppelung der deutschen Gehaltsätze übertragen. Beide Bergbeamtenverbände haben bei der Saarregierung Einspruch erhoben, allerdings ohne Erfolg. Die französische Grubenverwaltung hat die Abtrennung des Saarbrücker Knappheitsvereins von der deutschen Organisation verfügt.

Von den Franzosen verhaftet.

(Eigener Drahtbericht.) Wiesbaden, 17. Juni. Der erste Vorsitzende des Rhein-Nieder-Rheins, Bundesdirektor E. Abig, ist von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet worden unter der Beschuldigung, einen Brief politischen Inhalts an den preussischen Ministerpräsidenten gesandt zu haben. Der Brief ist aus den Akten des Regierungspräsidenten zu entnehmen und den Franzosen in die Hände gespielt worden. In der Bevölkerung Wiesbadens herrscht über diese Maßnahme der Franzosen große Erregung.

Weitere antideutsche Kundgebungen in Belgien.

(Eigener Drahtbericht.) Paris, 17. Juni. Dem Beispiele von Antwerpen will nunmehr auch Gent folgen und eine ähnliche antideutsche Kundgebung veranstalten, wie sie am letzten Sonntag in Antwerpen stattgefunden hat. Die Kundgebungen sollen sich auch gegen die Belgier richten, die während der Besetzung mit Deutschen gearbeitet haben. Auch in Brüssel soll man die Absicht haben, eine ähnliche Kundgebung zu veranstalten.

Für allgemeine obligatorische Abrüstung.

(Eigener Drahtbericht.) London, 17. Juni. (Reuter.) Lloyd George empfing heute eine Abordnung des Bundes zur Abschaffung des Krieges, die den Vorschlag machte, dem Völkerbund möchte eine internationale Polizei in acht zugeteilt werden, die die Sicherheit aller Grenzen verbürge, um auf diese Weise eine allgemeine, obligatorische Abrüstung und ein vollständiges Verbot der privaten Herstellung von Munition für die Kriegführung zu ermöglichen. Es wird ein amtlicher Bericht über den Empfang herausgegeben werden.

Protest gegen den türkischen Friedensvertrag.

(Drahtmeldung unseres Münchener Korrespond.) München, 17. Juni. Die türkische und mosamedanische Kolonie von München vertritt ein Protestschreiben, in dem gegen die Bestimmungen des Friedens mit dem Scherife protestiert werden und am Schluß gesagt wird: Ein solcher Friede ist eine Schmach, die kein Türke und keine rechtmäßig gewählte Volksvertretung annehmen wird.

Rußland und die Entente.

(Eigener Drahtbericht.) Amsterdam, 17. Juni. Nach einer Londoner Meldung hat der Völkerbundsrat in der Angelegenheit der Untersuchungskommission für Rußland einen Bericht angenommen, in dem es heißt: Die Sowjetregierung sandte am 26. Mai auf das Telegramm des Rates vom 20. Mai eine Antwort, worin der Empfang eines Untersuchungsanschlusses abgelehnt wird, bis sich die durch die polnische Offensive geschaffene Lage günstiger gestaltet. Der Völkerbund hat die Weigerung zur Kenntnis genommen und überläßt die volle Verantwortung dafür der Sowjetregierung.

Badisches Landestheater.

„Siegfried.“ — Carl Sendels Abschied. Carl Sendel hat sich am Mittwochabend als Mime, in derselben Partie, in der er seinerzeit hier auf Engagement gastierte, vom Karlsruher Publikum verabschiedet. Mit herzlichem Bedauern sieht man den Künstler scheiden, der eine Serie unzerstörlicher Oper gewesen ist, der vom ersten Auftreten an sich durch sein großes Können, seine außergewöhnliche künstlerische Intelligenz ausgezeichnet hat. Wir erinnern an seine hervorragenden Leistungen als David in den „Meisteringern“, die Knappen Zeit und Georg („Andine“ und „Waffenkammer“), den ergötlichen Peter Iwanoff („Zar und Zimmermann“), den Bedrillo („Enfährung“), den Mohren Monofas („Landverlöbte“), den scharf gezeichneten Juden in Waltersbauens „Rauschensteiner Hochzeit“ und vor allem an seine beste Partie, den Mime, den er unübertrefflich spielt und singt. So auch am Mittwochabend, wo der Künstler uns noch einmal so recht vor Augen führte, was wir in ihm verlieren. Das war wieder eine Leistung aus einem Guss; gesunglich aus, feinte ausgearbeitet, darstellerisch mit scharfen Strichen charakterisiert. Nur wer ganz in seiner Rolle aufsteht, wer mit ihrem musikalischen und dichterischen Gehalt reiflos verwichen ist, kann den Zueger so glaubhaft spielen. Das außerordentliche Haus fand sichlich im Sinne dieser überausgen Leistung und zeichnete den scheidenden Künstler mit herzlichem Beifall aus; besonders nach dem zweiten Aufzuge wurden Sendel kaum endende Ovationen zu teil, die ihm bewiesen haben werden, wie sehr man ihn in Karlsruhe schätzte. Nun, München ist nicht gar so weit; so wollen wir die Hoffnung

Kopenhagen, 17. Juni. (Eig. Drahtber.) Litwinoff hat erklärt, daß die Nachricht, wonach Rußland die Absicht habe, die früher mit ihm abgeschlossenen Verträge, namentlich den Londoner Vertrag von 1915, durch den Rußland Konstantinopel zugesichert worden ist, als in Kraft befindlich erklären zu lassen, jeder Begründung entbehre.

Die deutsche Republik.

Zur Regierungskrise.

Aus Reichstagskreisen wird uns geschrieben: Nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen über die Bildung des Reichskabinetts kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das künftige Reichsministerium nur auf sehr schwachen Füßen stehen wird und daß mit einer — allerdings kurz — Periode von Kabinettskrisen gerechnet werden muß. Aus dieser Gefahr wollen und unfaßbaren Lage wird es kaum einen anderen verfassungsmäßigen Weg als die Auflösung des neu gewählten Reichstages und die Ausschreibung von Neuwahlen geben. In parlamentarischen Kreisen gewinnt dieser Gedanke neuerdings an Wahrscheinlichkeit, da der Glaube an eine arbeitsfähige Koalition schwindet; man nimmt an, daß unter solchen Umständen der neue Reichstag zunächst nicht in wichtiger gesetzgeberischer Aufgaben eintreten wird, sondern daß eine Vertagung auf längere Zeit erfolgt. Eine längere Vertagung nach der Konstituierung dürfte sich überhaupt als notwendig erweisen, da nach dem erregten Wahlklima nicht so schnell an positive Arbeit zu denken ist.

Eberts Dank in die Marine.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 17. Juni. (Wolff.) Der Reichspräsident hat an die Marine einen Erlaß gerichtet, in dem er seine Befriedigung darüber ausdrückt, daß die Offiziere, die nach dem Untersuchungsergebnis der Vorgänge bei den Märzunruhen als unbelastet gefunden worden sind, am 31. Mai, dem Tage der Schlacht am Tage, ihren Dienst wieder aufnehmen konnten. Alle jene, die in den Tagen der Unruhe vor der verfassungsmäßigen Regierung standen haben und die in der Zwischenzeit um die Weiterführung der Dienstgeschäfte bemüht waren, spricht der Reichspräsident den Dank des Vaterlandes aus. Pflicht jedes einzelnen sei es, solle die Marine ihre Aufgaben erfüllen, in selbstloser Hingabe an das Volksganze alles Trennende bei Seite zu stellen und sich rückhaltlos der verfassungsmäßigen Regierung unterzuordnen. Die Regelung der Dienstverhältnisse in der Marine sei Sache des Reichswehrministers. Mit der Einrichtung der Marinekammer sei allen Angehörigen der Marine, namentlich in wirtschaftlichen und sozialen Fragen, Mitwirkung gewährleistet.

Gegen zuweitgehende Amnestie bei Putschvergehen.

(Drahtmeldung unfr. Dresdener Korrespond.) Dresden, 17. Juni. Der sächsische Ministerpräsident und der Justizminister legen Verwahrung ein gegen eine zu weitgehende Amnestie bei Putschvergehen, die nicht einwandfrei politisch seien und zu neuen Vergehungen anreizen.

Der sächsische Wahlgeschehen.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespond.) Dresden, 17. Juni. Der sächsische Volkskammer wird in den nächsten Tagen der Entwurf des neuen Wahlgesetzes gehen. Nach ihm wird nach Wahlkreislösen und Landeslisten gewählt und die Zahl der Mandate der einzelnen Parteien durch ein Auswahlfahrer ermittelt. Die Zahl der Mandate beträgt 96.

Eine Erklärung der sächsischen Regierung.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespond.) Dresden, 17. Juni. Die sächsische Regierung wird in der nächsten Sitzung der Volkskammer die Erklärung abgeben, daß die jetzige Kammer noch das Wahlgesetz, den Staatsvoranschlag und einige besonders wichtige Vorlagen erliegen muß, obwohl sie die Volksmehrheit nicht mehr hinter sich hat. Es sei daher notwendig, daß alle Parteien erklärten, nicht nur mitarbeiten, sondern die volle Verantwortung für diese Vorlagen tragen zu wollen. Schließe sich eine Partei hiervon aus, so würde

die Regierung zurücktreten und ein Geschäftsmann in die Regierung die Geschäfte bis nach den Neuwahlen und den Zusammentritt der neuen Kammer weiterführen.

Badischer Landtag.

Zurückführung der Finanzdebatte.

(Eigener Bericht.) In der fortgesetzten Beratung des Staatsvoranschlags für das Finanzministerium antwortete gestern vormittag Finanzminister Köhler auf die Einwendungen und Anträge der einzelnen Fraktionen. Dem Hause sagte er Dank für die günstige Beurteilung des Staatsvoranschlags und die Anerkennung der Leistungen der Beamten des Finanzministeriums, sowie der Finanzbeamten des ganzen Landes. Aus allen Reden habe der entschlossene Wille, am Wiederaufbau unseres Vaterlandes tatkräftig mitzuwirken, durchgeglänzt. Dem Landtag die von dem Abgeordneten Freudenberger angeregte Vierteljahresrechnung der Staatskasse bekannt zu geben, sei möglich, allein das Haus könne mit den roten Listen nicht anfangen. Die Beschäftigung, an unserem Walle werde man durchdringen, sei grundlos. Baden habe allen Anlaß, darauf zu dringen, daß sein Anteil an der Reichseinkommensteuer möglichst hoch sein werde. Das Finanzministerium werde alles tun, um dies zu erreichen. Die finanzielle Lage des Reiches sei sehr bedauerlich und ernst, aber nicht hofflos. Die schwebende Schuld habe bei Ausbruch der Revolution bereits 48 Milliarden Mark betragen, sie könne daher nicht dem neuen Reime zur Last gelegt werden. Die Papiergeldwirtschaft sei sehr mangelhaft. In den nächsten Tagen werden auf die 10 Milliarden Mark Papiergeld beschränkt gehalten und so dem Verkehr entgegen, was die Papiergeldwirtschaft vermehre. Die Veranlagung des Reichsobersteuerscheins unmittelbar bevor. Die Entschädigung für Liebeskinder dürfe in den dreihunderttausend Marknennwert werden, sei falsch; dieser Verdienst müsse ebenfalls versteuert werden. In der Verwaltung gefesse alles, um so rasch wie möglich den Vollzug der Steuererhebung durchzuführen. Dem Abgeordneten Freudenberger dankte der Minister dafür, daß er zur Behebung der Steuermoral die Unterstützung des Landtags zusagte. Bis zum 1. April 1922 besteht die Personalunion zwischen dem badischen Finanzminister und dem Präsidenten des badischen Landesfinanzamtes; diese habe sich bisher als außerordentlich praktisch erwiesen. Die Arbeitslast in unserer Arbeiterkammer habe sich von Tag zu Tag, von Woche zu Woche gehoben; es gehe nicht an, daß eine Gruppe der anderen antwortet: „Ihr müßt arbeiten! Ihr müßt schaffen!“ Alle miteinander müssen arbeiten, denn nur so sei ein Wiederaufbau des Reiches möglich. Das Meer der Jugendlichen werde nachher eine Gefahr für das ganze deutsche Volk. Vom Standpunkt der Vereinfachung der Staatsverwaltung aus sei eine Reduzierung des badischen Kabinetts zu begrüßen. Sobald man im Reich zu einer Konsolidierung gekommen sei, werde man in Baden an die Arbeit gehen; aber jetzt vor allem Tag auf den anderen das Kabinet zu ändern, dazu liege keine Veranlassung vor. Das Institut der Staatsräte sei sehr notwendig gewesen und habe sich auch gut bewährt.

Darauf nahm die Aussprache ihren Fortgang. Der badische Abgeordnete Schöfle meinte, Baden könnte man an besten, wenn man Württemberg, Baden und Hohenzollern zusammenziehe und in Stuttgart drei badische und drei württembergische Ministerien errichte; diese Zahl genüge für die beiden Staaten vollständig. Weiter verbreitete sich der Redner eingehend über das finanzielle Schicksal der badischen Nebenbahnen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Kraus betonte, die Frage der nächsten Jahre sei die soziale Frage; die Aufhebung der Sozialversicherung müsse nicht nur erfolgen, sondern bedeutend ausgebaut werden und zwar so gut, wie dies überhaupt möglich sei. Abgebaut könne man im Ministerium des Innern und zwar bei der Sicherheitspolizei, für die Millionen angefordert werden. Wenn von einer Partei die gegenwärtige Wirtschaftspolitik (Lohnpolitik usw.) in irgend einer Form rückwärts schritten werden sollte, so werde sie bei der Sozialdemokratischen Partei auf schärfsten Widerstand stoßen. Ob zwei Minister und ein paar Landtagsabgeordnete eingeparkt werden, sei bei der Staatsvereinfachung weniger von Bedeutung als die Beschaffung vieler überflüssiger Aufstellungsbeamten draußen im Lande, die nur ihre Unterfertigung unter die einzelnen Schriftsätze leisten. Die Schöfle, so rebete auch Kraus der Vereinfachung Badens mit Württemberg das Wort und erörtere dann die Grundzüge der Wirtschaftlichen Planwirtschaft, die wirtschaftliche Sozialismus sei; dieser Weg müsse beschritten werden, ehe es zu spät sei. Dann behandelte vom Zentrum der Abgeordnete Dr. Baumgartner die Frage: Wie kann der Staat die Förderung der Interessen seiner eigenen Bürger am besten erreichen? Durch die individualistische, die kapitalistische, die private oder durch die genossenschaftliche, also sozialistische Wirtschaftsordnung? Der Staat dürfe nicht die Selbstständigkeit eines jeden Unternehmers touchieren, wenn auch die Anpassung der früheren kapitalistischen Wirtschaftsordnung vollständig bestmöglich werden

müssen. Man müsse jene Wirtschaftsform ausfindig machen, die die beste ist. Dabei dürfen keine utopischen Experimente gemacht werden, sondern die Stellung des Arbeitnehmers zum Arbeitgeber muß ausgemittelt werden. Bei der Zentrumsfraktion herrsche die Überzeugung, daß auf dem Wege der Schaffung des Einheitsstaates wenig zu erreichen sei. Die Frage der Vereinigung Württembergs mit Baden sei nicht so einfach zu lösen; Baden würde dabei überflüssig zu sein kommen. Auf allen Gebieten der Staatsverwaltung müsse getrennt werden, um eine Vereinfachung der Staatsverwaltung zu erzielen. Der Kurs habe in verschiedenen Kreisen des Volkes sehr stark um sich gegriffen, auch zu dem Zwecke, um nicht sofort Steuern zahlen zu müssen. Das sei ein Verbrechen am Staat und am Volke. Der beste Weg, der hier vorgeschoben werden könne, sei die neue Steuererhebung.

Der demokratische Abgeordnete Dr. Götthel nahm Stellung zu den Ausführungen des Abgeordneten Dr. Kraus über die Vereinigung Badens mit Württemberg. Die Schwierigkeiten seien nicht genügend hervorgehoben worden, vor allem sei die Platz nicht erwidert worden, und hier erhöhten sich die Schwierigkeiten unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr. Öffentlich werde diese Frage nicht wieder mit Stillschweigen begraben werden. Dann ging der Redner auf die Wirtschaftliche Planwirtschaft ein und zeigte, was davon brauchbar und nicht brauchbar ist. Bei der Eisenindustrie könne wegen der sich ergebenden Schwierigkeiten von einer Verstaatlichung keine Rede sein. Dagegen müssen wir bei allen Gebieten, bei denen es möglich ist, auf dem Wege der genossenschaftlichen Wirtschaft zu einer Vereinfachung des Staates kommen. Wir brauchen den Kaufmann, wir brauchen den Händler, die Quelle der Initiative; wir müssen uns wieder Auslandspositionen schaffen. Wir haben das Kapital notwendig, müssen es wiederherstellen, aber im Einverständnis mit dem Staat; die aus schließlich kapitalistische Wirtschaftsordnung hat ausgeblüht.

Der deutschnationale Abgeordnete D. Waber-Karlsruhe ging hierauf nochmals auf Einzelheiten des Staatsvoranschlags ein. In der Ausführung unseres Walles dürfen wir in Zukunft nicht so fortfahren, wie dies bisher geschehen sei. Wir befinden uns noch immer in einem sinkenden Zustande unserer Wirtschaft und Finanzlage. In der Frage der Vereinfachung Badens mit Württemberg stimmte der Redner nicht mit den Ausführungen seines Fraktionskollegen Schöfle, sondern mit jenen Dr. Götthels überein.

Der demokratische Abgeordnete Freudenberger entgegnete auf die Ausführungen Dr. Kraus' über die Württemberg-Wirtschaftlichen Planwirtschaft, worauf der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Königberger auf die Vereinigung Dr. Baumgartners erwiderte. Er hob die Ansicht von der sozialdemokratischen Fraktion irrt für die Unterfertigung des Turnens und Sports ein und wandte sich gleichzeitig gegen die Sportler; bedauerlich sei, daß man in Deutschland dem Turnen noch nicht das Interesse entgegenbringe, das es verdienen würde. Damit war die allgemeine Aussprache erledigt. Es wurden dann in der Einzelberatung verschiedene Kapitel des Voranschlags beraten. Heute vormittag 10 Uhr werden die Beratungen fortgesetzt.

Die heutige Vollziehung.

wird nach der Tagesordnung der Bericht des Geschäftsausschusses über die Rechnungen der zweiten Kammer für den außerordentlichen Landtag 1917 und der ersten Kammer für den außerordentlichen Landtag 1917 und den ordentlichen Landtag 1917/18 entgegengenommen und sodann der Antrag auf Gestattung der Strafvollziehung gegen einen Abgeordneten (Dr. Kraus) beraten. Vom Staatsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1920 sollen hierauf Hauptabteilung IV: Finanzministerium und Hauptabteilung IX: Oberrechnungskammer, erledigt werden. Dann folgt die Beratung über das Gesetz der Gemeinde Darlehen im Aufhebung der Umlagefreiheit der gemeinnützigen Anstalten in Dürheim, sowie jene über den Antrag der Abg. Weidmann und Gen. auf Niederlegung von Straßensperren wegen Verletzung der Vorschriften über die Höchstpreise für Wein und Eier und über die öffentliche Bewirtschaftung der Eier. Zum Schluß folgt der Bericht des Ausschusses für Vollziehung der Zwangsmaßnahmen, über Kreispostanstalten, Post- und Pflanzanstalten.

Der Ausschuss für Zwangswirtschaft.

Der Landtag hat einen aus neun Mitgliedern bestehenden Ausschuss gewählt, der von der Regierung eingehenden Anträge erhalten und mit ihr beraten soll, welche Möglichkeiten und Wege zur Vereinfachung der Zwangswirtschaft gegeben sind. Dilem Ausschuss gehören an von der Zentrumsfraktion die Abg. Dr. Schmitt, Weidmann und Henrich; von der sozialdemokratischen Fraktion die Abg. Maler-Schöberger, Weidner und Marxhoff; von der demokratischen Fraktion die Abg. Köhler und Sauer (Eck); die Abg. Schön u. Koch und von der Fraktion der deutschnationalen Volkspartei Abg. Hertle.

Abg. Spang und die Landwirtschaftskammer.

Beauftragt hat der Zentrumskammerabgeordnete Spang bei der 47. öffentlichen Sitzung des Badischen Landtags die badische Landwirtschaftskammer als eine der größten Arbeitgebervereinigungen, die in Baden bestehen,

auszusprechen, daß Sendel auch künftig oft als Gast bei uns eintrifft! Auch das Karlsruher Konzertleben erleidet, was bei dieser Gelegenheit betont werden soll, durch Sendels Weggang schwere Einbuße. Hat er sich doch bei den verschiedensten Veranstaltungen als Konzert- und Oratorienführer von hohem Rang erwiesen. Unvergessen bleibt sein Evangelium in der Matthäuspassion, der zurzeit wenige seinesgleichen haben dürfte.

Josef Schöffel zählt den Junggesellen zu seinen besten Können. Auch dieses Mal spielte er mit raschen, lebendigen Bewegungen, frischem Humor und starkem Temperament. Stimmlich hielt er den ungeliebten Anforderungen der Partie wacker stand. Als Bräutigam setzte Maria Lorenz-Höllischer ihr Gastspiel erfolgreich fort. Wiederum klang man über die Macht und Ausdrucksstärke ihrer Stimme, wiederum bewunderte man die musikalische Kultur und aberlegene Gestaltungsfähigkeit dieser rasch aufwärtsstrebenden Künstlerin. Die Darstellung zeigte feine Einzelzüge und war als Ganzes geschlossen und zwingend. Max Kültner's Bänderer litt dann und wann unter stimmlicher Mattigkeit, bestach aber durch widerwilliges Spiel. Mit feinerer Wucht spielte Venno Ziegler (an Rudolf Math-Wollasch) den Abergel, dem er auch gefällige eigene Note verlieh. Die dunkelstimmige Erda von Marie Pehl-Demmer, Marie von Ernst's zwitternder Waldvogel sowie der böser Gottfried Hagedorf sind als gute Darbietungen bekannt. Das Dröckler entfaltete unter Alfred Lorenz's frischer, klar disponierender Führung wiederum seinen ganzen Reichtum an Klangschönheit. G. W.

Badisches Landestheater. Von der Intendanz wird uns geschrieben: „Der Leibarbeiter“, Komödie in drei Akten, von Franz Molnar wird Sonntag

dieser Woche zum ersten Male im Landestheater aufgeführt. Dieses Werk des erfolgreichsten ungarischen Bühnenschriftstellers erlebte Sünderte von Wiederholungen an Wiener und Berliner Bühnen. Von Franz Molnar wurde hier bislang nur das weniger bekannt gewordene Lustspiel „Der Herr Vereidliche“ gegeben. Die charakteristischsten literarischen Qualitäten des Ungarn treten im „Leibarbeiter“ deutlich hervor, und der seltene Einfall des zweiten Aktes, der in einer Loge des Opernhauses spielend, eine Aufführung von Puccini's „Böhmern“ miterleben läßt, war für den Erfolg des Stückes mitentscheidend.

Kunst und Wissenschaft.

Technische Hochschule Karlsruhe. Dem Privatdozenten Dr. Ulrich Reis in der Abteilung für Chemie der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor erteilt. Der ordentliche Professor für Baukunst und Brückenbau, Dr. Ing. W. S. Saemann, hat eine Berufung an die Technische Hochschule München als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Geh. Rat Prof. Dr. W. Dieb erhalten.

Eröffnung der Darmstädter Ausstellung. Im frühlichen Sonnenlicht grüßen die Berge des Demmalbes herüber nach der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe in Darmstadt. An die Stelle der Gründer der Kolonie, an die Stelle der Dürich, Peter Behrens, Ludwig Habicht sind jüngere Kräfte getreten. Sie haben sich seit kurzem als „Darmstädter Sezession“ zusammengeschlossen und als solche auf dem Gebiet der bildenden Kunst die Führung ergriffen.

Der Darmstädter Sezession ist auch die Ausstellung „Deutscher Expressionismus 1920“ zu verdanken, die heute in dem Ausstellungssaal auf der Mathildenhöhe feierlich eröffnet wurde. Kasimir Edschmid, der literarische Präsident der Sezession, hielt eine Eröffnungsansprache von programmatischer Bedeutung.

Hinter dem Expressionismus birgt sich ein neues Weltgefühl, ein neues Ethos, das sich von der Kunst bis zur Politik erstreckt. In der Kunst sind die Formen des Expressionismus schon bald historisch. Die Darmstädter Ausstellung will nicht durch das Werk einzelner Großen glänzen, sondern einen ehrlichen Ueberblick über das Schaffen der gesamten weitläufigen Künstler-Schicht der neuen Zeit geben. Nicht klammert es uns, wenn Idioten die neuen Werke verpöten. Erste Beweiser aber werden in ihnen das Ethos der neuen Zeit erkennen. Namens der heftigen Staatsregierung sprach Dr. Streckert, der Vorsitzende des Landesamtes für Bildungskwesen; vom Standpunkt des Psychologen sah er in dem Expressionismus eine erfreuliche Abwendung von dem Materialismus der früheren Zeit zu einer idealistischen Weltanschauung. Die Größe der Reichsregierung brachte der Reichskulturwart Dr. Redtsch; in einem gewissen Gegensatz zu Edschmid betonte er, daß in der politischen Verwirrung unserer Zeit die Kunst der unpolitischen Zukunftsort der stillwärtigen Kultur sei. Die Ausstellung in Darmstadt zeige schon eine gewisse Abgelastheit und fast heitere Ruhe; sie gebe einen erfreulichen Ausblick in die Zukunft. Dr. P.

Psychologische Studien über Bismarck. Professor Karl G. Ross, der hervorragende Psychologe der Tübingen Universität, läßt in kurzem unter dem Titel „Bismarck im eigenen Urteil“ psychologische Studien über den Reichskulturwart bei J. G. Cotta erscheinen. Den Ausgangspunkt und die allgemeine Grundlage dieser idiosyncratischen Untersuchungen bilden die Selbstverleugungen Bismarcks, die Aussagen über seine Eigenheiten und Fähigkeiten, wie sie in den Briefen, Reden, Ansprachen und Memoiren des Fürsten, sowie in den Berichten anderer über seine Äußerungen im Gespräch zu finden sind.

Letzte Nachrichten.

Die Kartoffelverjorgung der Städte.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 17. Juni. (Wolff.) Nach der neuen Kartoffelverjorgungsordnung sind die gewinschten Mengen der Städte, die beliebert sein wollen, bis zum 19. Juni anzumelden.

Scheidemann und die Tötung Liebknechts.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 17. Juni. In dem sogenannten Scheidemann-Soufflet-Prozess wurde eine Aussage Scheidemanns verlesen, in der dieser unter seinem Eide, mit aller Entschiedenheit bekennt, niemals direkt eine Vernehmung für die Tötung Liebknechts und Rosa Luxemburgs ausgeführt zu haben.

Massenforderungen der Fernsprechanstalten.

(Drahtmeldung unserer Dresdener Korrespondenten.) Dresden, 17. Juni. In vielen ländlichen Orten werden die Fernsprechanstalten massenhaft gekündigt; in einzelnen Orten ein Viertel bis die Hälfte der Teilnehmer.

Hamburg, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der japanische Transpordampfer „Capetow Maru“ trifft am 18. Juni hier ein. In Bord befinden sich 8 Offiziere, 674 Mann, 36 Zivilpersonen, 45 Frauen, 47 Kinder, 176 Oesterreicher, 30 Ungarn, 30 Türken und ein Bulgare.

Meaux, 17. Juni. (Eig. Drahtber.) Die fünf großen Mühlen von Meaux, die über der Marne auf Holzpfählen erbaut sind, stehen in Flammen.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe. Auf Grund land- und funktentelegraphischer Meldungen Beobachtungen vom Donnerstag, 17. Juni 1920 8 Uhr morgens (M. G. S.)

Table with columns: Ort, Luftdr. in NN, Wind, Wolkl., Niederschlag in 24 Std. Rows include Hamburg, Königsberg, Berlin, Frankfurt, München, Kopenhagen, Stockholm, Sapporanda, Moskau, Paris, Marseille, Jäms, Wien.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7^u morgens

Table with columns: Luftdr. in NN, Wind, Wolkl., Niederschlag in 24 Std. Rows include Baden-Baden Seeböde 218 m, Seeböde 603 m, Seeböde 1281 m, Seeböde 780 m.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Bei heiterem Himmel stiegen gestern die Nachmittags-temperaturen in der Ebene auf 25 Grad, im Hochschwarzwald auf 14 Grad an. Ueber Nacht ist in Südwestdeutschland unter dem Einfluss eines über Oberitalien liegenden Tiefdruckgebietes wieder wolloses Wetter eingetreten.

Vorausichtliche Witterung bis Freitag, den 18. Juni, nachts: Wolkig, wieder streifweise Regen und Gewitter, später etwas kühler.

aufständiger Stelle eine Zuschrift, in der betont wird, daß die Stadt Vörrach bei dieser Maßnahme durchaus korrekt verfahren ist. Die Ausfuhr eines bestimmten Quantums von Bäckern wurde der Stadt von dem zuständigen Reichskommissar genehmigt.

Geß. Kommerzienrat Friedr. Wolff †.

„Unser Feld ist die Welt“ konnte gelegentlich der Feier des 60jährigen Bestehens der Karlsruher Porzellan- und Toilettefabrik F. Wolff und Sohn im November 1917 ein Redner sagen. Er kennzeichnete damit trefflich den Ruf des Weltunternehmens, das keine aufdringliche Reklame mehr nötig hat, und zugleich den Geist, der seine Leiter, voran den jetzt Dahingegangenen, befehlte.

Aus dem Stadtkreise.

Die Ernteschäden-Erhöhe. Wer Getreide und Kartoffeln im Gesamtumfang von mindestens 2 Ar angebaut hat, muß laut Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 16. Juni spätestens am 21. Juni diese Anbaufläche auf vorgeschriebenem Vorblatt anmelden.

Veranstaltungen.

Gute und schlechte Musik. Ueber dieses Thema wird unter einheimischer Konfession Bruno Stürmer unter Mitwirkung der Konzertdirigentin Elisabeth Friedberg am Donnerstag, 24. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Konzerthaus (Sofienstraße) sprechen.

Ständebuch-Ausgabe.

Cheusscheit. 16. Juni: Karl Bäckerl von Schönau, Amt Heidelberg, Sekr. u. Abteil.-Vorstand des Verwaltungsamts hier, mit Elise Müller von Ene, Amt Durlach.

Uebelschleichen. 17. Juni: Hermann Fla von Dausbach, Straßent.-Schaffner hier, mit Elise Denning-Wilme von Müllingen, Wilhelm Werth von hier, Mediziner hier, mit Wilhelm Brunn von Durlach, Albert Vogel von Mainz, Kaufm. hier, mit Bertha Vogel von Miesbach, Ditt. Seliger von hier, Eisenf. Sekr. hier, mit Bertha Seliger von hier, Friedrich Dillenbach von hier, Hauptbeamter hier, mit Karoline Kiefer von Freudenheim; Johann Fätsche von Würzburg, Ober-Eisenf. Sekr. hier, mit Bertha Schmidt von Ebingen; Gustav Schmidt von Heidelberg, Dipl.-Ing. in Mannheim, mit Anna Schaller von hier.

Todesfälle. 16. Juni: Anna, alt 1 Jahr 3 Monate 9 Tage, Vater J. Jordan, Wächter; Karoline Schiller, alt 43 Jahre, Gestorben von Andr. Eiber, Lagermeister. 17. Juni: Andreas Brun, Ehem., Drehermeister, alt 43 Jahre; Dr. Friedrich Wolff, Witmer, Geh. Kommerzienrat, alt 87 Jahre.

Beerdigungen. 18. Juni: 2 Uhr: Anton Schaeffer, Kaufm., Städt. Krankenh., 43 Jhr; Karoline Schiller, Lagerm.-Cheffrau, Gottesacker, 9. — 3 Uhr: Gertrud Dammert, Landwirts.-Witwe, Luisenstraße 52. — 4 Uhr: Alfred Reumann, Privatmann, Gellingerstr. 5.

Aus Baden.

Hohenheim b. Schwetzingen, 17. Juni. Das einjährige Stübchen des Signalratters Kollmann wurde, als es auf dem Bahndamm spielte, von einem Güterzug überfahren und getötet.

Mannheim, 17. Juni. Hier fand eine vom Wirtschaftspolitischen Schulverband veranstaltete außerordentlich stark besuchte Kundgebung gegen die Gebührenerhöhung und die Zwangsausgabe von 100 M. für jeden Telephonanschluß statt.

Heidelberg, 17. Juni. Die Polizei verhaftete auf frischer Tat zwei heilige verheiratete Güterhelfer, die auf der Strecke Heidelberg-Karlsruhe Güterwagen verladen. Eine Durchsuchung der Wohnung der beiden Verhafteten förderte ein ganzes Warenlager an Lebens- und Genussmitteln zutage.

Vörrach, 17. Juni. In der Blättermeldung, daß die Stadt Vörrach, um Frankenschäden abzuschließen, Vörrach über die Grenze gebracht und in der Schweiz verkauft hat, erhalten wir von

beschrieben und dabei vor allen Dingen auf die badische Obsterzeugung hingewiesen. Die Landwirtschaftskammer richtete hierauf in einer öffentlichen Erklärung an den Abgeordneten Erang das Ersuchen, seine Verdächtigung, die er unter dem Schutze der ihm als Abgeordneten zukommenden Unverletzlichkeit getan hat, außerhalb des Landtags zu wiederholen, damit die Landwirtschaftskammer in die Lage komme, durch ein gerichtliches Verfahren den objektiven Tatbestand darzulegen zu können.

Badische Politik.

Die Zustände bei der Siedelungs- und Landbank.

Die badische Politische Korrespondenz verbreitet eine längere Anklage, der wir folgendes entnehmen: Am 26. März hat sich der badische Landtag mit der Siedelungs- und Landbank beschäftigt. Die demokratische Fraktion des Landtags hatte neuerdings an die Regierung die Kurse Anträge gestellt, ob den demnächst am 26. März 1919 im Landtag erzielten Beschlüssen, die am Dienstag erlassen wurde, was so wenig befriedigend, wie die demokratische Fraktion die Siedelungs- und Landbank einbrachte. Ein der Regierung die Mängel bekannt, die beim Betrieb der Siedelungs- und Landbank vorgekommen sind, und was gekennt sie zur Abstellung zu tun?

Die Anklage, die an diese Siedelungs-Anfrage sich anschließen wird, soll und muß eine Klärung über die Zustände bei der Siedelungs- und Landbank herbeiführen. Die Klagen und die wider die Siedelungs- und Landbank gerichteten Anträge werden nicht verurteilt; wenn auch ein Teil der Dinge, die erörtert werden, halbtotige Klagen sind, und wenn auch ein erheblicher Teil der Klagen auf veraltete Interessen von Privatunternehmern zurückzuführen sein sollten, so liegen doch Vorwürfe vor, die eine Klärung erfordern.

Der Kauf der Starck'schen Sägmühle in Entlingen zu einem Kaufpreis von 220 000 Mark, wobei nicht an erster Stelle in diesem Kaufpreis der Preis für das lebende Inventar inbegriffen ist, scheint uns mindestens ein herlich schlechtes Geschäft zu sein, denn die Sägmühle war im Jahre 1906 zu 94 000 M. gekauft; sie brannte vor kurzem nieder und wurde zum Teil wieder aufgebaut. Die Kosten des Neubaus können umhüllig so hoch sein, daß sie den hohen Kaufpreis erklären. Außerdem wird in Vorheim und Entlingen von weiteren unglücklichen Terrainkäufen der Siedelungs- und Landbank gemeldet. Die Behauptung, die Siedelungs-Anfrage wolle ein weiteres Siedelungs- und Landbank schaffen, will nicht zur Ruhe kommen. Mögen aber die Dinge liegen wie sie wollen, nachdem die Defizitschuld sich fortgesetzt mit der Siedelungs- und Landbank beschäftigt, muß deren Geschäftsführung geprüft werden. Ist sie einwandfrei, so wird man der Defizitschuld keinen Wein einschenken können. Ist sie aber nicht einwandfrei, dann muß die letzte Rechnung fallen. Gerade hier liegt der fortlagende Punkt.

Aus der Deutschen (liberalen) Volkspartei.

Der Generalsekretär der Deutschen (liberalen) Volkspartei v. Baedeker hat nach Erlebung der Reichstagswahl sein Amt niedergelegt und eine Wiederwahl hierzu abgelehnt. Wie gemeldet wurde, auf der am Mittwoch vor acht Tagen in Karlsruhe abgehaltenen außerordentlichen Landesversammlung der Partei beschloß, den Sitz des Generalsekretariats, der bisher in Heidelberg war, nach Karlsruhe zu verlegen.

Der Vogt von Hornberg.

Eine Schwarzwalddgeschichte von Walter Burt.

Und wenn er sich so in seinem Stübchen umlag, mußte er — trotz allen Glanz — lächeln: Es sah so gar nicht nach einem Diener der Kirche aus! Da lagen lange, tobepriente Sporen auf der Ofenbank, daneben glänzte der blanke Lauf eines wohlgeputzten Fäustlings, und aus seinen Messerfedern, die an einem Haken an der Wand hingen, strömte der scharfe Geruch von Pferdehufeisen. Aus dem Spiegel aber schaute ihm kein weitergegründetes Gesicht an wie das eines Ketzersmannes.

Weshalb war er auch kein solcher geworden? Das war der einzige richtige Beruf in jenen unruhigen Tagen; nur wer freien Herzens und freien Sinnes allmorgendlich in den Sattel steigen konnte, um fest der Zukunft entgegenzutreten, unbekümmert wie sie sich anbot, fühlte sich wirklich wohl. Sinnend trat der Mann aus dem Fenster.

Ein Fäustlein Landsknechte zog durch die engen Gassen, ihr rauber Gesang scholl zu dem Entfamen hinauf, und der eigentümliche Rhythmus der Trommel dröhnte weithin; die langen Speiche starrten himmelwärts. Welche dem, gegen dessen Brust sie sich senkten! Der Hause zog wohl gen Westen, des neuen Franzosenkriegs Kriegsmacht zu mehrten.

Er sah zum erstenmal die berühmten Schweizer Landsknechte, von deren Unüberwindlichkeit man bis zur Pavia'schlacht gefabelt. Es waren trockige Gestalten. Und doch waren sie Anno fünfundsundzwanzig unterlegen. Der unterlag denn nicht in diesen Zeiten der Brü-

fung? Etwa das Evangelium? Ja, Kaiser Karl, deinen Landen laßt ewiger Sonnenschein, aber den lieben Gott hast du in Nacht und Rot gestochen!

Einige Stunden später treffen wir Johannes Brenz auf der Straße. Er wollte sich mal umsehen, hatte er doch so viel Zeit wie nie zuvor in seinem Leben. Der Regen hatte aufgehört, ein blauer unruhiger Sonnenstrahl verjagte immer wieder all das Grau zu durchdringen, aber schon das genügte, um die alte Stadt um vieles freundlicher und heimeliger erscheinen zu lassen, als sie ihm gestern beim Eintreten vorgekommen war.

So ging er denn gemächlich durch all die verwinkelten Gassen und Gäßchen, bewunderte hier die blühtenden, kunstreichen Waren eines Goldschmieds, dort eine reichbemalte Honstafade, die ihre Pracht dem Pinsel Holbeins verdankte, oder das groteske Aushängeschild eines Schulmeisters und sah das bunte städtische Leben mit Interesse an sich vorüberziehen. So war er endlich an den Münsterplatz gelangt, wo sich die hohen Häuser respektvoll vor dem mächtigen Gotteshaus zurückerhingen.

Da fiel ihm ein, daß seine Wirtin ihn gestern gebeten, sich im Gasthaus „zur Blume“ nach einem Boten nach Zürich zu erkundigen. Er machte sich auf die Suche und kam nach einigen Fehlfragen und Fehlgängen zurück. Er trat in den Torbogen, der einen Durchgang nach den hinten im Hof gelegenen Stallgebäuden bildete, und wollte gerade zur Rechten die Türe der Gaststube öffnen, als ihn eine wilde, dröhnende Stimme vom Hof her anrief: „Es Brenz! auf non es?“ Und dann kam es auf gut schwäbisch: „Poh blau Feuer! Komm her, Haller Pöppel, kennst mi nimmer?“ Dem Gerufenen fuhr ein heiliger Schreck ins Gebein. schon sah er sich von Kaiserlichen

Häusern erkannt und weggeführt. Es geschah damals so viel Gewalttat, daß eine Festnahme in der Schweizer Stadt wenn auch unerhört, so doch nicht ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre.

Die achtunggebietende Gestalt eines Ritters kam mit etwas schwerfälligen Reiterschritten über das Pflaster gestolpert. Jetzt mußte Brenz mit wem er es zu tun hatte: Das war niemand anders als Sebastian Schärtel, der Stadt Augsburger berühmter Feldhauptmann!

„Bist gar geworden, seid wir uns das letzte mal gesehen“, brüllte der und schlug den Reformator umsanft auf die Schulter, „hast wohl auch allerhand durchgemacht, armer Teufel? Doch du hast Durst, verfolge's Wort Gottes — ich seh' dir's an — komm, laß uns einen Krug Wallier zusammen trinken, es macht sich gar gut, wenn wir zwei Helben zusammenhocken: Ein geistlicher und ein weltlicher Feldhauptmann des seligen Schmalkadener Bundes, über den heute selbst die Pferde lachen!“

Er schlug ein überlautes wiederholtes Gelächter auf und schob den Freund mit sanfter Gewalt in die morgenerleere Wirtstube, wo sie in einer gemächlichen Ecke Platz nahmen.

„Ja“, meinte Brenz etwas gezwungen, „es hat sich alles gar schnell geändert — wer hätte gedacht, daß wir uns hier als landflüchtige Leute wiedersehen würden?“

„Man täuscht sich eben zuweilen und rechnet zu sicher mit Frau Fortuna's Beständigkeit. Der eine wirft Dred in die Luft und es kommt Gold herunter, dem andern geht's gerade umgekehrt. Das hat gestern abend hier in dieser Ecke ein dummer Tropf erfahren, der mich ohne alle Umstände hat vergiften wollen...“

„Vergiften?“

Schärtel lachte in seiner lauten Art. „Ja... weshalb denn nicht? Bei unserem Handwerk sind solche Scherze nichts Außersordentliches.“

Nur darf man's nicht so dumm machen wie mein freundlicher Mundschneid gestern. Im letzten Augenblick hat's ihn gereut, und er hat mir unplanmäßig den Becher, den ich schon zum Munde führte, aus der Hand geschlagen. Sieh' hier den gelben Fleck an der Wand...“

„Und was ist mit ihm geschehen?“

„Du, was soll geschehen? Er wird halt auf's Rad gestiegen und nachher gewertelt, vielleicht auch wird er mit glühenden Jangen zu Tod gepest...“

„Der arme Mensch!“

„Tut mir auch leid, aber Strafe muß sein — schon für die Dummheit — aber... wenn dir ein Gefallen damit geschieht, wollen wir ihm nur den Kopf abschlagen... Spielen tußt du wohl nicht? Schade, schade... ist eine schöne und manchmal recht einträgliche Unterhaltung, und hier in Basel machen sie keine Lumpigen Einfälle...“

„Hast neulich viel gewonnen. Hast mir gleich ein Haus dafür gekauft, drüben am Rhein... Wo hast denn du dein Quartier?“

„Bei der Witwe meines Freundes Gröndus...“

Da schlug der Schärtel mit der mächtigen Faust auf den Tisch, daß es fragte: „Poh blau Feuer! Ist das nicht die kleine Dede mit der braunen Mähne und den begehrligen Augen? Schau mir einer den Glückspilz von Herrgottspaffen an! Hast dir kein unfommodos Nest rausgesucht, das muß ich sagen! Schau immer hinter ihren Blumenbüden heraus, wenn ich vorbeireite, und ich möchte glauben, daß sie weiß, wie gußlos das ausseht. Wär ich kein alter Ebe-trüffel, hätt' ich mich schon lang hinter das appetitliche, lahreine Weiblein gemacht. So aber sitzt meine Alte zu Hause wie ein geladener Zwölfsfünder, schneidet Geflüster wie feben Tag Regenwetter und paßt auf mich auf, als bekäme sie's bezahlt. Hab's nicht gar leicht, alter Freund!“

(Fortsetzung folgt.)

1. Jahrgang
Unter Mitwirkung der Vereine: Deutscher Frauenbildung und Frauenkultur / Frauenarbeit / Karlsruher Hausfrauenbund / Malerinnenverein Karlsruhe / Nationaler Frauendienst / Verein badischer Lehrkräften

Mitteilungen der Vereine

Karlsruher Hausfrauenbund: Sprechtun- und Besuchsbesuche sind für den 1. Juli im Saale der Stadtverwaltung, 10 Uhr, anberaumt. Die Besuche sind für den 1. Juli im Saale der Stadtverwaltung, 10 Uhr, anberaumt. Die Besuche sind für den 1. Juli im Saale der Stadtverwaltung, 10 Uhr, anberaumt.

21. Sommerfest mit Musik

Die Musik ist mit der Musik der Stadtverwaltung verbunden. Die Musik ist mit der Musik der Stadtverwaltung verbunden. Die Musik ist mit der Musik der Stadtverwaltung verbunden.

22. Demobüste aus Stoff, Had, aus getrocknetem Zart

Der Demobüste aus Stoff, Had, aus getrocknetem Zart. Die Demobüste aus Stoff, Had, aus getrocknetem Zart. Die Demobüste aus Stoff, Had, aus getrocknetem Zart.

23. Wie sie nach einflussreicher

Wie sie nach einflussreicher. Die Wie sie nach einflussreicher. Die Wie sie nach einflussreicher. Die Wie sie nach einflussreicher.

Der Mutter und Kind

Der Mutter und Kind. Die Der Mutter und Kind. Die Der Mutter und Kind. Die Der Mutter und Kind.

Plätter, erzieht Eure Kinder zur Ordnung!

Plätter, erzieht Eure Kinder zur Ordnung! Die Plätter, erzieht Eure Kinder zur Ordnung! Die Plätter, erzieht Eure Kinder zur Ordnung!

Paul Hügel

Paul Hügel. Die Paul Hügel. Die Paul Hügel. Die Paul Hügel.

Julius Strauß

Julius Strauß. Die Julius Strauß. Die Julius Strauß. Die Julius Strauß.

Wilm. Braunagel

Wilm. Braunagel. Die Wilm. Braunagel. Die Wilm. Braunagel. Die Wilm. Braunagel.

Beste Qualitäten

Beste Qualitäten. Die Beste Qualitäten. Die Beste Qualitäten. Die Beste Qualitäten.

Stämmliche Zutaten zur Damenschneiderei.

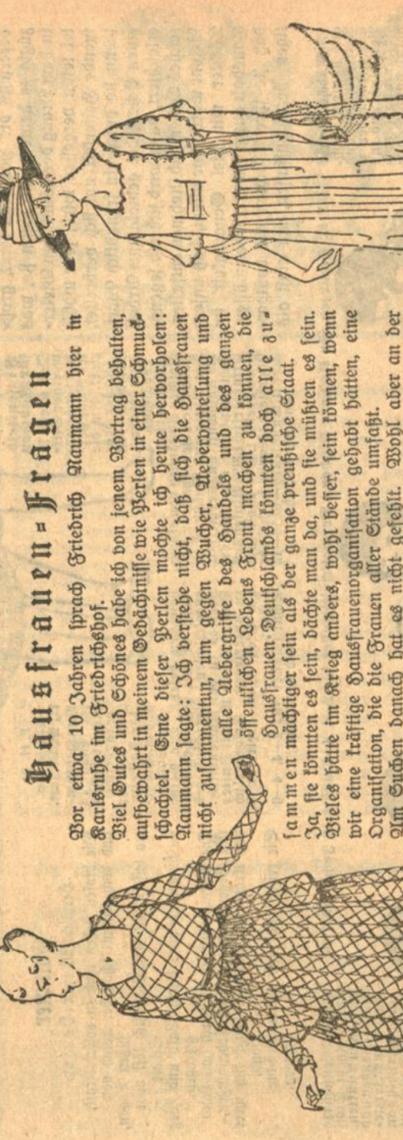
Stämmliche Zutaten zur Damenschneiderei. Die Stämmliche Zutaten zur Damenschneiderei. Die Stämmliche Zutaten zur Damenschneiderei.

Herrenstr. 7

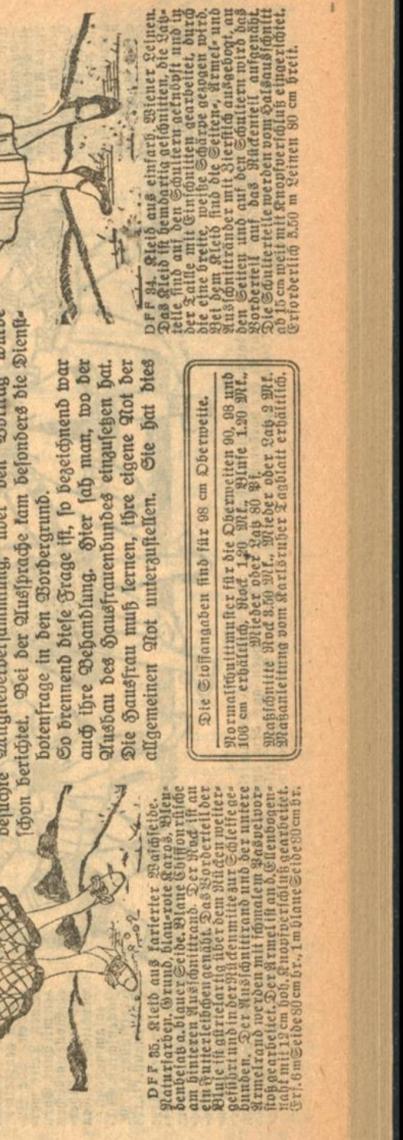
Herrenstr. 7. Die Herrenstr. 7. Die Herrenstr. 7. Die Herrenstr. 7.



21. Sommerfest mit Musik. Die Musik ist mit der Musik der Stadtverwaltung verbunden. Die Musik ist mit der Musik der Stadtverwaltung verbunden. Die Musik ist mit der Musik der Stadtverwaltung verbunden.



22. Demobüste aus Stoff, Had, aus getrocknetem Zart. Der Demobüste aus Stoff, Had, aus getrocknetem Zart. Die Demobüste aus Stoff, Had, aus getrocknetem Zart.



23. Wie sie nach einflussreicher. Wie sie nach einflussreicher. Die Wie sie nach einflussreicher. Die Wie sie nach einflussreicher.

Hausfrauen-Fragen

Vor etwa 10 Jahren sprach Friedrich Staumann hier in Karlsruhe im Friedrichshof. Vor etwa 10 Jahren sprach Friedrich Staumann hier in Karlsruhe im Friedrichshof. Vor etwa 10 Jahren sprach Friedrich Staumann hier in Karlsruhe im Friedrichshof.

Die Hausfrauen-Fragen. Die Hausfrauen-Fragen. Die Hausfrauen-Fragen. Die Hausfrauen-Fragen.

